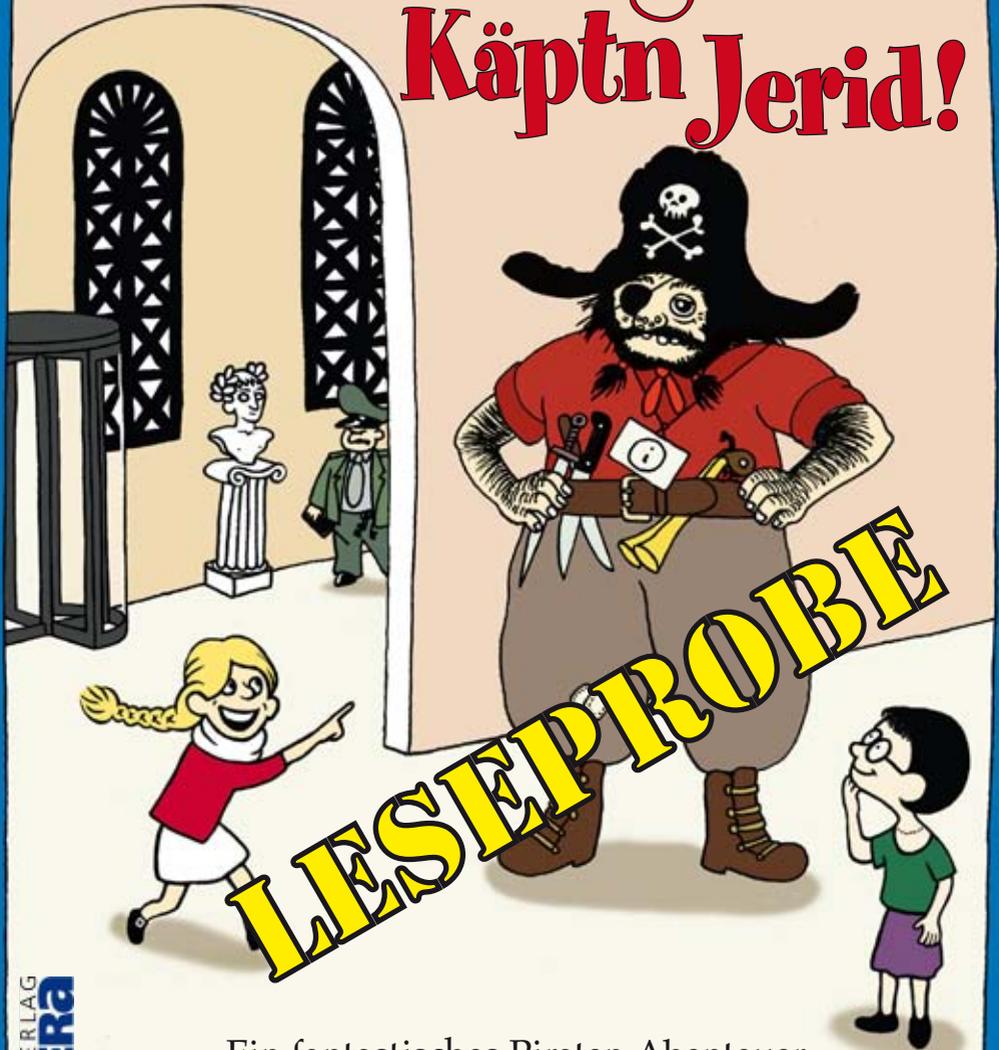


KATHARINA OFFERMANN'S

Keine Angst vor Käptn Jerid!



Ein fantastisches Piraten-Abenteuer
– dor warrt Hoch- un Plattdüütsch snackt –
Illustrationen von Till Runkel

Katharina Offermanns
Keine Angst vor Käptn Jerid
Ein fantastisches Piraten-Abenteuer

Illustrationen: Till Runkel
www.tillustration.de

Plattdeutsch-Bearbeitung
Christa Heise-Batt

Für den schulischen Gebrauch geeignet.
Unterrichtsanregung: Literaturwerkstatt
zu beziehen über
www.koffermanns-verlag.de · info@koffermanns-verlag.de

© 2013
Kadera Verlag, Norderstedt
www.kadera-verlag.de · verlag@kadera.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-944459-00-4

KATHARINA OFFERMANNNS

Keine Angst vor Käptn Jerid!

Ein fantastisches Piraten-Abenteuer

Illustrationen von Till Runkel

»Spannend lernen«

Die Piraten sprechen Plattdeutsch.

– Für den Schulgebrauch geeignet. –

Plattdeutsche Bearbeitung

Christa Heise-Batt

VERLAG
kadEra

INHALT

1. Kapitel – Im Museum	7
2. Kapitel – Eine Reise ins Ungewisse	23
3. Kapitel – Das Geheimnis der Flöte	41
4. Kapitel – Ein Notfall in der Nacht	64
5. Kapitel – Die Plattdeutschstunde	77
6. Kapitel – Der Verrat	90
7. Kapitel – Der Gefangenaustausch	96
8. Kapitel – Der Schatz	110
9. Kapitel – Eine letzte Reise	123
Übersetzungen der plattdeutschen Sätze	129
Autorin Katharina Offermanns	127
Geleitwort Christa Heise-Batt	4
Hinweis für den schulischen Gebrauch	143

1. Kapitel

Es war am ersten Tag der Sommerferien. Jussi saß mit ihren Eltern und ihrer besten Freundin Pauline in der U-Bahn und sie fuhren in die Innenstadt. Im Wagon war es brütendheiß und alle schwitzten sehr. Jussi wurde mit jeder Station genervter und rutschte ungeduldig auf ihrem Sitz hin und her. Sie schaute mal links und mal rechts aus dem Fenster, doch konnte das ihre Langeweile auch nicht so recht vertreiben. Sie wollte endlich wissen, wo sie hinfuhren! Ihre Eltern hatten das Reiseziel bisher streng geheim gehalten und nicht verraten. Es sollte eine Überraschung sein, hatten Mama und Papa gesagt.

»Wann sind wir denn wohl endlich einmal da?«, nörgelte Jussi zum wiederholten Mal. »Wir fahren jetzt schon seit einer halben Stunde mit dieser blöden U-Bahn!«

Jussis Mama schüttelte den Kopf. »Dieses Kind hat einfach keine Geduld«, sagte sie zu Papa, der ganz in die Lektüre seiner Zeitung vertieft war und auf das Gesagte nur mit einem »hmh« reagierte.

Geduld, Geduld, dachte Jussi, wer brauchte schon Geduld. Man konnte sein Leben ja auch so gestalten, dass man nicht ständig geduldig auf etwas warten musste. Doch nicht nur die Ungewissheit störte sie, auch die schlechte Luft und der Gestank während dieser sommerlichen Bahnfahrt machten ihr zu schaffen. Sie, ihre Nase und ihr Geruchssinn wollten dringend hier raus!

»Kiek mol an, Mathilde, 'n richtigen Wippsteert!«, sagte eben ein älterer Herr zu seiner Frau und meinte damit Jussi. Die beiden saßen auf der anderen Seite des Ganges auf der Bank neben Jussis Eltern. Nun schenkte der Herr mit dem weißen Haar und dem fei-

1*

nen braunen Hut auf dem Kopf Jussi ein herzliches Lächeln. Der Mann hatte plattdeutsch gesprochen und Jussi hatte nur eines mit Sicherheit verstanden und das war das Wort Wippsteert. Denn als Wippsteert oder Zappelphillip war sie schon oft bezeichnet worden. So wurden Menschen genannt, die nicht so gut still sitzen konnten, eben solche wie Jussi. Sie nickte freundlich und etwas verlegen zurück und zuckte entschuldigend mit den Achseln. Im Norden Deutschlands konnte es einem schließlich schon einmal passieren, dass Leute sich auf plattdeutsch unterhielten, schließlich hatten hier vor vielen, vielen Jahren einmal alle Menschen diese Sprache gesprochen. Heute waren es eher ältere Leute die noch plattdeutsch sprachen. Jussi selbst konnte diese Sprache nicht und verstand nur ein paar wenige Wörter.

Sie wandte sich nun wieder ihren Eltern zu. »Ihr wisst genau, dass ich Überraschungen nicht ausstehen kann und außerdem nicht so lange stillsitzen mag!«, zeterte sie weiter und blickte vorwurfsvoll in deren Richtung.

»Ja, das wissen sie wohl!«, meldet sich jetzt Pauline zu Wort. »Und aus diesem Grund haben sich deine Eltern in weiser Voraussicht auch nicht neben dich gesetzt, sondern dir gegenüber!«, sie schmunzelte und tat so, als sei sie sehr genervt von Jussi und ihrem unruhigen Sitzen. »Haha, mach dich nur lustig!«, erwiderte Jussi, tat beleidigt und blickte aus dem Fenster. Sie wusste genau, dass Pauline sich nicht wirklich an ihrem Gezappel und ihrer Ungeduld störte. Jussi ertrug ja auch Paulines Eigenheiten ohne zu murren. Obwohl es manchmal echt anstrengend mit ihr war, denn Pauline war ein wandelndes Lexikon. Sie schien einfach alles über die Welt zu wissen, was man so wissen konnte. Sie war ein Schlaumeier, ein richtiger Klugschieter. Das war einerseits praktisch, doch fühlte man sich neben Pauline manchmal richtig unwissend und kam sich blöd vor.

»Nächste Haltestelle, Hallerstraße!«, tönte es melodisch aus dem Lautsprecher der U-Bahn. > Textunterbrechung <



»So ein Mist!«, sagte Pauline. »Wir wurden heimlich belauscht. Ich dachte, wir wären alleine hier!« Verärgert schlug sie sich die Faust in die flache Hand.

»Habt keine Sorge, ich werde es Kapitän Jerid und seinen Leuten nicht verraten!«, wandte der Junge schnell ein. »Schließlich haben sie mich ja auch eingesperrt und somit bin ich wohl kaum ihr Freund, oder?« Das mussten die Mädchen einsehen und beruhigten sich ein bisschen. Außerdem blickte der Junge sie so freundlich und voller Neugierde an. Man konnte nichts Böses an ihm entdecken.

»Ich heiße Enno!«, stellte er sich schließlich vor.

»Ich bin Pauline!«, sagte Pauline.

»Und ich heiße Justine Dupon!«, sagte Jussi und tat auf einmal ganz vornehm. Unglaublich genervt darüber, verdrehte Pauline die Augen.

»Jü...wie bitte?«, fragte Enno vorsichtig aber höflich nach und als Jussi ihren Namen gerade wiederholen wollte fiel Pauline ihr

ins Wort und sagte: »Ist schon gut, Enno!«, sie machte eine wegwerfende Geste mit der Hand und sah verständnislos in Jussis Richtung. »Sag einfach Jussi zu ihr. Ich mache das auch so!«

»Ich wollte mich eben einmal mit meinem richtigen, echten Namen vorstellen!«, erklärte Jussi ihr Verhalten und war nun ein bisschen eingeschnappt.

»Ist schon gut, Flaskopp!«, grinste Pauline frech und gab ihr einen kleinen Stupser an die Schulter. Doch ehe Jussi nachfragen konnte, was dieses Flaskopp eigentlich bedeutete, fragte Enno: »Und ihr seid wirklich aus einer anderen Zeit? Aus dem Jahr 2011 sagst du? Das finde ich ja spannend!«

»Tja, das scheint so!«, begann Pauline. »Wir können uns das selbst nicht so richtig erklären. Zeitreisen gibt es ja eigentlich nur in Märchen oder in Geschichten«, stellte sie fest.

»So eine Geschichte habe ich aber noch nie gehört!«, wandte Enno ein.

Wie solltest du auch, hätte Jussi am liebsten ganz altklug geantwortet. Du kommst ja auch aus dem 14. Jahrhundert, oder so. Da kann man sich so etwas wie eine Zeitreise auch noch weniger vorstellen, als bei uns. Hier hatte ja schließlich noch niemand diesen Film mit dem Auto als Zeitmaschine im Fernsehen gesehen, aber sie schwieg.

»Aber – aber wenn ihr durch die Zeit reisen könnt, seid ihr dann etwa sowas wie kleine Hexen?« Nun war er doch etwas ängstlich.

»Siehst du Pauli, ich habe es doch gewusst, dass wir so etwas Blödes gefragt werden.« Dann blickte sie schnell zu Enno, der nach ihren Worten ein bisschen traurig aussah. »Äh, nicht so etwas Blödes, sondern...«, wollte Jussi sich verbessern, dann fiel ihr leider doch kein anderes netteres Wort ein.

»Ist schon gut!«, sagte Enno. Er war wohl nicht böse auf Jussi. »Aber nun erzählt doch endlich, was euch passiert ist!«, forderte er sie gespannt auf. Doch dazu war Pauline noch nicht bereit.

Am liebsten hätte sie sich einmal ganz in Ruhe und alleine in eine Ecke verkrochen, um ungestört nachdenken zu können. Die Ereignisse überschlugen sich ja nur so und sie hatte unglaublich viele Fragen in ihrem Kopf.

»Bevor wir das machen, möchte ich erst einmal etwas wissen. Wir sind also soweit in der Zeit zurückgereist, dass es das Dorf Rungholt noch gibt?«, stellte Pauline fest. Enno nickte.

»Das ist ein Ding!« Pauline konnte das kaum glauben. Enno fragte gleich: »Wieso noch?«

Pauline wollte darauf jedoch nicht weiter eingehen. Die Wahrheit über Rungholt sollte Enno besser nicht kennen. Am liebsten hätte sie ihm aber noch tausend Fragen über dieses sagenumwobene Dorf der deutschen Westküste gestellt, dass im Jahr 1362 von einer gewaltigen Sturmflut überschwemmt und für immer vernichtet wurde. Wie gerne wäre sie sofort dorthin gesegelt, hätte alles bestaunt und am besten noch fotografiert, denn in ihrem Jahrhundert stellten sich die Wissenschaftler noch so manche Frage zur Lage und zum Aufbau des Dorfes und auch darüber, wie die Bewohner eigentlich zu ihrem Reichtum gekommen waren. Doch musste sie ihre Wissbegierde zunächst hinten anstellen. Sie konnte Enno jetzt nicht erzählen, dass dieses Dorf bald mitsamt all seiner Bewohner und Häuser untergehen würde. Dann würde er sofort wieder denken, sie seien Hexen und vielleicht würde er es dann sogar den Piraten erzählen! Nein, das ging nicht. Stattdessen sagte sie: »Entschuldige, Enno! Bevor wir dir unsere Geschichte erzählen, habe ich noch eine andere Frage. Gehe ich recht in der Annahme, dass wir auf der Nordsee unterwegs sind?«

»Ja, woher weißt du denn das nun wieder?«, Enno war erstaunt.

»Naja, ich habe kombiniert!«, sagte Pauline. »Um uns herum wird plattdeutsch gesprochen und vor ein paar Tagen wart ihr in Rungholts Hafen und das liegt doch an der Nordseeküste. Als ich gestern an der Reling stand und das Wasser probierte, das mir ins

Gesicht spritzte, schmeckte es zu salzig, als dass es aus der salzärmeren Ostsee stammen könnte!« Enno sah Pauline mit großen Augen an. »Woher weißt du nur so viel!«, fragte er verblüfft.

»Nicht schlecht, was!«, sagte Jussi und war ein bisschen stolz auf ihre Freundin. »Sie ist der Schlaumeier von uns beiden. Da wirst du dich noch dran gewöhnen. Sie weiß einfach alles!«

Enno nickte stumm und Pauline nahm sich fürs Erste vor, in dieser Welt nicht mehr zu zeigen, was sie so wusste. Wenn ein Mädchen zu klug war und sogar vorhersagen konnte, was in den folgenden Jahren geschehen würde, dann erschreckte das die Menschen hier wohl irgendwie und das könnte ihnen gefährlich werden.

Enno staunte immer noch nicht schlecht. Die Mädchen sind aber wirklich merkwürdig, dachte er. Und auch ein bisschen unheimlich, vor allem die Braunhaarige. Was die alles wusste, ganz ungewöhnlich. Doch andererseits machte es ihm weiter nichts aus, denn er konnte die beiden trotzdem gut leiden. Er war auch schon ein bisschen einsam gewesen, alleine in diesem Kerker. Seitdem er aus dem Haus seiner Großcousine entführt worden war, befanden sie sich nun schon beinahe zehn Tage auf See und waren auf der Suche nach seinem Vater, Kapitän Jaron und dessen Schiff. Sie konnten Jaron bisher einfach nicht finden und so war es auch noch zu keinem Austausch der Geisel, also ihm, gekommen und er saß hier, alleine und gelangweilt im Kerker. Um die merkwürdige Situation und die nun eingetretene Stille aufzulösen, begann Jussi von den letzten Ereignissen zu erzählen. »Also!«, begann sie, »Das war so: ...« Sie musste sehr viel sehr genau erklären, denn Enno kannte natürlich keine U-Bahn und auch ein Museum war ihm gänzlich fremd. Wie sollte er auch ein Museum kennen, dachte Jussi. Er hätte ja selbst dort ausgestellt sein können. Bewusst ließ sie den Teil der Geschichte aus, in dem es um den Fernseher und die Nachrichtensendung ging. Sie wollte den Jungen mit den Erfindungen ihrer Zeit nicht unnötig erschre-

cken. Enno hörte gespannt zu, doch schien er das alles zunächst gar nicht so glauben zu können. Erst als sie von der Flöte und dem Sturm im Garten berichtete, wurde er hellhörig und schien seinen Gedanken, sie seien Hexen, zu verwerfen. Enno wusste nämlich auch etwas von der Flöte zu berichten und schließlich waren es die Mädchen, die am Ende seines Berichts blöd aus der Wäsche guckten.

»Sie hat also tatsächlich magische Kräfte!«, staunte er, als Jussi ihre Geschichte beendet hatte.

»Ja!«, sagte Pauline. »Aber wir verstehen nicht ganz, woher ihr Piraten die Flöte kennt. Sie ist doch aus unserer Zeit, oder nicht? Und warum hat dieser Jonni sie Undeert-Fleut genannt?«

»Ja, kann ja sein, dass es die Flöte in euer Zeit gibt. Aber deshalb kann sie doch früher, also in unserer Zeit, äh, also jetzt, auch jemandem gehört haben, äh gehören?«, wandte Enno ein. Das mit den unterschiedlichen Zeiten verwirrte ihn noch.

»Ja, aber wäre sie dann noch so gut erhalten bei uns angekommen, nach mehr als 500 Jahren Zeitunterschied? Schließlich ist sie ja aus Holz«, gab Pauline zu bedenken.

»Also ist meine Schicksalstheorie doch gar nicht so abwegig, was!«, freute sich Jussi und klatschte ein paar Mal in die Hände. Die Flöte kann sich nämlich doch von selbst bewegen und bestimmen, in welcher Zeit sie sich aufhält, dachte sie bei sich! Die Okarina konnte ja schließlich auch mich und Pauline transportieren. Wieso war das Pauline Schlaumeier eigentlich noch nicht aufgefallen!

»Wir werden das wohl nicht klären können«, meinte Enno. »Undeert heißt übrigens sowas wie Ungeheuer, also Untier. Deert heißt Tier auf plattdeutsch. Aber wenn ihr mögt, dann erzähle ich euch die Geschichte, die sich in unserer Zeit um diese Undeert-Fleut rankt.« Erwartungsvoll hatte er die Augenbrauen hochgezogen und sah die Mädchen auffordernd an. Ach, das mochten sie und so begann Enno seine Erzählung. Er erwies sich als wunder-

barer Geschichtenerzähler. Er hatte eine angenehme Stimme und verstand es diese, je nach Verlauf der Geschichte in Tonhöhe und Klang zu variieren.

»Ich bin Enno, Jarons Sohn, also Enno Jaronsson!«, begann er. »Mein Vater ist der Bruder von Kapitän Jerid.«

»Von unserem Kapitän Jerid?«, unterbrach Jussi ihn gleich nach seinem zweiten Satz. Enno schmunzelte über so viel Eifer und Jussi fuhr fort: »Dein eigener Onkel sperrt dich in einen Kerker? Dann möchte ich gar nicht wissen, was sonst bei euren Familienfeiern so los ist!« Sie konnte das kaum glauben: »Wenn mein Onkel mich eingesperrt hätte, in diesen lausigen Kerker, dem würde ich aber was erzählen!« Sie war nun richtig empört.

»Ach ja? Auch, wenn dein Onkel Kapitän Jerid wäre?«, wandte Enno ein. Jussi rief sich kurz ihre erste und bisher einzige Begegnung mit Jerid ins Gedächtnis und wollte doch lieber niemandem mehr die Meinung sagen. Enno ließ sich nicht beirren und erzählte weiter. »Die beiden Brüder wurden als Söhne eines armen Fischers geboren.«

»Wie wir!«, grinste Jussi.

»Ach so! Deshalb war der Kapitän von unserer Geschichte auch so gerührt, er hat nämlich auch arme Fischereltern!«, wurde es Pauline nun klar.

»Katrine und Klaas zogen ihre Jungen in der Einsamkeit des Strandes in einer kleinen Hütte groß. Sie besaßen nicht viel und waren die Fangzeiten schlecht, dann litt die Familie Hunger. Trotzdem waren sie glückliche und zufriedene Menschen, denn sie hatten ja sich und waren gesund. Als ihre Söhne älter wurden, da beschlossen sie, den Strand und ihre Eltern zu verlassen. Sie wollten ihr Leben nicht als Fischer verbringen und so heuerten sie auf einem Schiff an und wurden Seefahrer, also Matrosen. Zunächst dienten sie auf einem Handelsschiff. Dort war die Arbeit unglaublich hart und anstrengend.

> Textunterbrechung <

noch Flöte spielen!« Pauline sah sie auffordernd an und Jussi gab dann kleinlaut zu: »Naja, Pauline kann das, nicht wir!«

Anders Andersson traten nun fast die Augen aus dem Kopf. »Wirklich!«, fragte er. »Dat is grootortig! De Kaptein warrt ehr glieks noch mehr leev hebben!« Gleich sprang er auf. »Passt bloß op dat Füür op! Ik bün glieks wedder hier!«

78

Nach kurzer Zeit, also glieks, kam er mit Kapitän Jerid im Schlepptau zurück. Dieser hielt Pauline stumm die Okarina-Flöte vor die Nase. Sie nahm das Instrument vorsichtig in die Hände und legte die Finger auf die Löcher.

»Spiel aber nicht das Wirbelsturmlied, du weißt schon!«, flüsterte Jussi hinter vorgehaltener Hand und Pauline nickte. Dann spielte sie ein paar Töne. Die Augen des Kapitäns begannen zu leuchten. »Alle Mann an Deck!«, brüllte er und wie die Ratten aus ihren Löchern kamen die Piraten herbei und staunten. »Se speelt de Piep!«, riefen sie und »De Schatz is uns!«

79

»Tööv mal! Tööv mal!«, gebot Jerid schließlich Einhalt. »Kannst du ok en ganzet Leed spelen un nich blots 'n poor Tööns?«

80

»Na klar, kann sie das!«, antwortete Jussi.

»Was für ein Lied muss denn gespielt werden, für das Ungeheuer?«, fragte Pauline.

»Dat weet ik ok nich so genau. Keen Bestimmtet, aver een, wat ganz ruhig is, schall dat ween!« Pauline nickte. Dann setzte sie die Flöte erneut an und Jussi sang dieses herrliche, ruhige Lied ganz leise mit, denn sie kannte es gut. Es war ein ganz bekanntes Schlaflied, von Mozart glaubte sie. »Guten Abend, Gut Nacht, mit Rosen...«

81

Alle Piraten waren nun ganz still geworden. Einige hatten sich die Arme um die Schultern gelegt und schunkelten andächtig im Takt. Richtig glücklich und auch ein bisschen gerührt sahen sie aus.

Lasst bloß nicht eure Feinde sehen, wie ihr hier andächtig an Deck zu Mozart schunkelt, dachte Jussi. Das schickt sich wohl



- 70/80** – »Wie geht es Jonni Bones?«, fragte sie ihn. »Es geht ihm immer besser!«
- 71/81** – »Meine Güte, Blondschoopf, du lernst aber schnell.«
- 72/81** – »Und, was machen wir jetzt?«, fragte Pauline.
- 73/81** – »Wir warten so lange, bis wir in Stade ankommen«, sagte der Koch.
- 74/82** – »Früher haben wir dann nach Abbe, unserem Musiker gerufen! Der hat dann für uns auf seiner Flöte oder auf so einem Klimperding gespielt.«
- 75/82** – »Nein, auf so einer kleinen Geige!«
- 76/82** – »Nach Abbe kannst du lange rufen, der ist tot! Er ist beim letzten Sturm über die Reling gegangen und ist ertrunken! Jetzt gibt es gar keinen mehr, der flöten und klimpern kann!«
- 77/82** – »Ja, das ist großer Mist, nicht wahr!«
- 78/83** – »Das ist ja großartig! Der Kapitän wir euch nun noch mehr lieben als vorher!« Gleich sprang er auf. »Passt gut auf das Feuer auf! Ich bin gleich wieder hier!«
- 79/83** – »Sie spielt auf der Flöte!«, riefen sie und »Der Schatz wird unser sein!«
- 80/83** – »Wartet mal! Wartet mal!«, gebot Jerid schließlich Einhalt. »Kannst du denn auch ein ganzes Lied spielen und nicht bloß so ein paar Töne?«
- 81/83** – »Das weiß ich auch nicht so genau. Es muss kein bestimmtes Lied sein, aber ein ganz ruhiges soll es sein!«
- 82/85** – »Der Himmel hat euch geschickt!«, rief Kapitän Jerid.

Geleitwort an die Leser



Leeve lütten
un groten Lesers,
mit heel veel Vergnügen
wartt jüm op Hochdüütsch
un op Plattdüütsch disse
opregend Vertellen
lesen un bekieken.
So ganz »nevenbi« kriggt
man fein de plattdüütsch
Spraak mit un hett
Freid doran.
Ik wünsch mi: Leest, lehrt
dorit un geevt dat wieder.
Ik wünsch jüm all veel,
veel Höög dorbi.

Liebe kleinen
und großen Leser,
mit viel Vergnügen werdet
ihr sowohl auf Hochdeutsch
als auch auf Plattdeutsch
diese aufregende Geschichte
lesen und betrachten.
So ganz »nebenbei« bekommt
man Einblick in die platt-
deutsche Sprache und hat
Freude daran.
Ich wünsche mir: Lest, lernt
daraus und gebt es weiter.
Ich wünsche euch allen viel,
viel Freude dabei.

Christa Heise-Batt

Plattdeutsch-Autorin

Erste Kulturpreisträgerin der Stadt Norderstedt

Die Autorin

Katharina Offermanns

...wurde am 09. September 1982 in Hamburg geboren und wuchs mit ihrem jüngeren Bruder und ihren Eltern im Norden der Stadt auf. Bücher gehörten immer zu ihrem Leben. Als Kind las sie am liebsten Geschichten von Astrid Lindgren.

»Oft habe ich auch selbst kleine Geschichten geschrieben«, erzählt die Autorin aus ihrem Leben. »Dass ich später einmal ein Buch veröffentlichen würde, habe ich damals natürlich noch nicht geahnt. Nach der Schule fasste sie den Entschluss Lehrerin zu werden und begann in Hamburg ihr Studium, das sie in Flensburg beendete. Dort im nördlichsten Schleswig-Holstein lebte sie sechs Jahre und arbeitete auch eine Zeit lang als Lehrerin in Dänemark.

2010 zog Katharina Offermanns mit ihrem Mann zurück nach Hamburg und arbeitet und wohnt inzwischen in der Nachbarstadt Norderstedt.

Während ihres Referendariats schrieb sie ihr erstes Buch »Maxi Eichhörnchen im Winterstreik« und verwendete es im Deutschunterricht. »Meine Arbeit als Lehrerin in einer Grundschule in Norderstedt macht mir viel Freude. Während eines kleinen Plattdeutsch-Projekts mit meiner Klasse kam mir die Idee...«

Hier ist das Ergebnis – das Buch »Keine Angst vor Käptn Jerid«.



Den Unterricht spannender machen...

Einsatzbereich:

Deutsch- und HSU-Unterricht
ab Klasse 4.

Unterrichtsthemen:

Im Rahmen der Werkstattarbeit gilt es Fragen zum Inhalt der Geschichte zu beantworten.

Es ist das HSU-Thema »Schleswig-Holstein« sowie eine **Einheit zur plattdeutschen Sprache** integriert, die von den Schülern in Arbeitsaufträgen selbständig erarbeitet werden.

Der Umgang mit **Sachtexten**, z.B. zur Nord- und Ostsee, zur Hanse, zu einzelnen Tieren, Regionen, Sehenswürdigkeiten Schleswig-Holsteins, kann geübt und Sachfragen beantwortet werden.

Außerdem gibt es Angebote für den **Kunstunterricht** und es gilt Landkarten zu lesen, zu erkunden und zu beschriften.

Einfache **grammatische Strukturen der plattdeutschen Sprache und plattdeutsche Wörter**, die in der Geschichte vorkommen, können gelernt werden. Auch der Übersetzungsteil im Buch-Anhang kann helfen, die plattdeutsche Sprache teilweise zu erlernen oder Wissen aufzufrischen.

Info und Bestellungen:

www.koffermanns-verlag.de
info@koffermanns-verlag.de

Zum schulischen Lehrauftrag gehört es, den Schülern einen Einblick in die Ursprungssprache ihres lokalen und regionalen Lebensraums zu geben. Dieses Buch kann dabei hilfreich sein, das Plattdeutsch auf spannende Weise in den Unterricht zu integrieren. Die Literaturwerkstatt zum Buch »Keine Angst vor Käptn Jerid!« gibt Anregungen hierzu und umfasst auch weitere Themen aus Deutschlands Norden mit seinen Meeren, Tieren usw.

Die Literaturwerkstatt ist ein offenes Programm und nimmt gern Anregungen aus dem Kollegenkreis auf.

Katharina Offermanns

Literaturwerkstatt

zum Buch



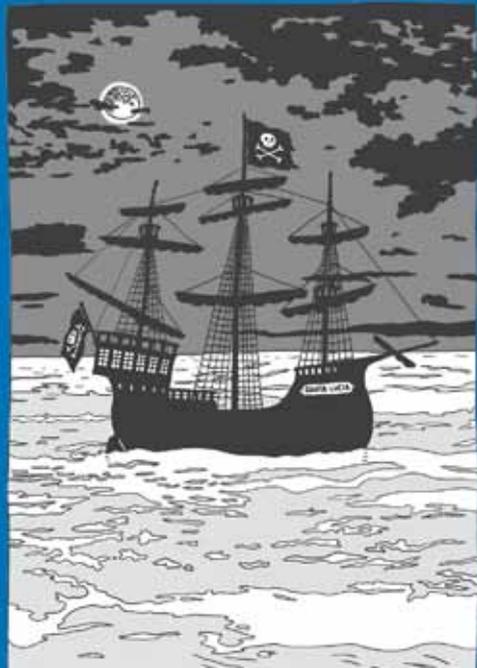
www.koffermanns-verlag.de



Jussi und Pauline interessieren sich im Museum gerade für Piraten, als ein dicker Mann sie buchstäblich umrennt und sich eilig entfernt. Die seltsame Okarina, die er dabei verliert, ist eine Zauberflöte. Als Pauline hineinbläst, kommt ein Wind auf und wirbelt die Freundinnen in eine andere Zeit – direkt an Bord eines Piratenschiffes. Als Gefangene! Die rauhen Kerle sind nicht zimperlich und schnacken zudem noch plattdeutsch. Mit jugendlichem Mut und weiblicher Diplomatie bestehen die Mädchen viele gefährliche Situationen. Und aus den gnadenlosen Seeräubern werden schließlich friedliche Seefahrer. »Jüm sünd dat Kostbarste, wat je op uns Schipp segelt is«, gesteht Käptn Jerid zum Schluss. »Ihr beide seid das Kostbarste, was jemals auf unserem Schiff mit gesezelt ist!« 136 Piraten-Sätze werden am Ende des Buches ins Hochdeutsche übersetzt.



Autorin **Katharina Offermanns** ist Lehrerin. Es ist ihr drittes Buch, das junge Leser erfreut – und im schulischen Einsatz den Unterricht spannender macht. Es erfüllt den Kulturauftrag, die plattdeutsche Sprache in Norddeutschland lebendig zu erhalten.



VERLAG
KADERA

ISBN 978-3-944459-00-4



9 783944 459004